eifen Arm".
. August,
hr:
-Concert
t,
. Westf. Inftr.-Regts.
ng des Königl. Musik-
rt.
r Nummer.
Restaurants, sowie in
zu 60 Pfg. zu haben.
fg.
hachtend
rosswiele.
ocholt.
(J. Temming).
ust cr.:
rstellung.
hnung.
Akten.
: Genesius.
inpinsel,
nabrück).
Bischofs von Osnabrück.
der Gymnasien und Real-
he Lehrer an der Anstalt
lge. Gute Empfehlungen
ber. Prospect gratis.
achzeit
Früchten und Gemüsen un
ꝛc. Von Lovica v. Pröppe
M. —.50.
Kur. M. —.50.
einmachen!" In 378 mei
r. M. 1.80.
r die gewöhnliche und feinere
Einmachen von Früchten u.
M. 4.50.
chhandlung, Bocholt.
aß No. 92.
eiter-Verein.
eute (Mittwoch) Abend
ine Gesangstunde.
anntmachung.
ntliche Metzgermeister
Bocholts
u einer
esprechung
Innungs-Angelegenheiten
auf
ttwoch Abend 9 Uhr
rth Heinrich Wolbring
en.
Prov. Comitee.
ncert-Mundharmonika
ff. abgestimmt, m
u. Schule pr. Stück M. 2.5
Nachnahme. Max Lucke
erke, Braunschweig, Neuestr.
Mk. Belohnung
wer einen Wilddieb
nzeige bringt, daß sein
liche Bestrafung erfolg
s Mitnehmen von junge
das Ausnehmen vo
ihner- u. Fasanengelege
rettiren und das Herum
nlassen von Hunden i
lls strafbar und erhä
nzeiger nach Bestrafun
die Behörde 10 Ma
nung.
einigten Anpächter von Lieber
n, Feldmark I und II, Mussu
horst, Spork II, Altrhede
und Enkhook.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 227. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 23. August 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

Berlin, 22. August.

(*) **Wie steht's mit dem Jesuitengesetz?** Zu dieser Frage veröffentlicht die „Germania" einen längeren Artikel, in welchem sie zunächst Folgendes feststellt:

1. Am 25. Januar 1899 hat der deutsche Reichstag mit überwältigender Majorität den Antrag des Grafen Hompesch auf Beseitigung des Jesuitengesetzes angenommen. Nur die Nationalliberalen, die Reichspartei und ein Theil der Conservativen stimmten dagegen.

2. Zu wiederholten Malen hat der preußische Episkopat in einer Eingabe an das Staatsministerium um Aufhebung des Jesuitengesetzes gebeten.

Die kirchliche, wie die politische Vertretung der deutschen Katholiken ist mithin durchaus eines Sinnes in der Verwerfung eines Gesetzes, das gegenwärtig als einzig in seiner Art dasteht.

Und wie verhält sich die Regierung gegenüber den wiederholten Beschlüssen des Reichstages und den Bitten des Episkopats? Höchst betrübend ist es, zu constatiren, daß der Bundesrath seit dem 25. Januar 1899 keine Zeit gefunden hat, den Antrag des Reichstages auf Beseitigung des Jesuitengesetzes zu erledigen. Noch trauriger muthet uns die Thatsache an, daß das preußische Staatsministerium die Eingaben des Episkopats bis heute keiner Antwort gewürdigt hat.

Des weiteren führt dann das genannte Blatt aus: „Entspricht ein solches Verhalten jenen Rücksichten, welche die übergroße Mehrheit des Reichstages und die kirchliche Vertretung des katholischen Volkes mit Recht verlangen kann? In aller Ruhe sprechen wir es aus: Die Haltung der Regierung hat bei Clerus und Volk, bei den Bischöfen und Parlamentariern die größte Erbitterung hervorgerufen. Allgemein kann man in katholischen Kreisen es aussprechen hören: „Eine solche Behandlung haben die Katholiken nicht verdient. Die einzig richtige Antwort auf das Verhalten der Regierung kann nur sein: eine solche Behandlung lassen wir uns einfach nicht mehr bieten." An einer hohen maßgebenden Stelle ist ein Wort gefallen, welches uns vielleicht den Schlüssel zu der höchst befremdenden Stellung der Regierung gibt. „Dem Centrum," so hieß es, „ist es nicht ernst mit seiner Forderung auf Beseitigung des Jesuitengesetzes. Es muß ja den Antrag wiederholen, wird aber aus der ablehnenden Haltung der Regierung nicht die parlamentarischen Konsequenzen ziehen." Die Aeußerung, an der zu zweifeln wir nicht die geringste Veranlassung haben, ist so recht charakteristisch für die Stelle, welche sie ausgesprochen hat. Wenn das wahr ist, dann bleibt natürlich nichts übrig, als die „parlamentarischen Consequenzen" zu ziehen. Die Herren vom Bundesrath, die sich nicht getrauen, ein solch anstößiges Gesetz trotz der entschiedenen Sprache der Volksvertretung im Reichstage endlich zu entfernen, geben damit noch immer einen Beweis von Mangel an Muth. Bei der damaligen Verhandlung im Reichstage glänzte der Bundesrath ja auch durch Abwesenheit; man fürchtete offenbar einige Hetzredner vom Evangelischen Bunde, welche eine Stellungnahme des Bundesraths zu dem Jesuitengesetze ausbeuten könnten. Diese „Furcht" vor dem Evangelischen Bunde ist auch jetzt noch beim Bundesrath das hindernde Moment, das Ausnahmegesetz zu beseitigen.

(*) **Der „Reichsbote"** geißelt zutreffend die Gewohnheiten der „farblosen Presse" à la „Lokalanzeiger" und „Woche", die als reine Geschäftsunternehmungen bei ihrer großen Verbreitung nicht nur die völlige politische Urtheils- und Gedankenlosigkeit züchten, sondern auch, wie durch Veröffentlichung anarchistischer Bilder, wirklichen Schaden stiften können. Das Blatt schreibt:

„Der „Kladderadatsch" geißelt in gelungener Weise die Art, wie Staatssekretäre, Beamte, Künstler u. a. sich in der „Woche" in allen möglichen, oft geradezu lächerlich läppischen Situationen neben Anarchisten, Mördern und ähnlichen Berühmtheiten öffentlich ausstellen und als Reklame für dieses geschäftliche Unternehmen benutzen lassen. Wenn die Herren wüßten, welch unsagbar widerwärtigen Eindruck diese Posen auf alle ernsthafte, gebildete Leute machen, dann würden sie sich sicher nicht dazu hergeben. Nach diesen selbstgewählten Posen beurtheilt man die Menschen — und die Herren können es glauben, daß das Urtheil auch in der großen Masse des Volkes ein keineswegs günstiges ist, wenn sie sich da der Welt, auf den Polstersesseln hingedehnt, in protzenhaft üppiger Umgebung vorstellen. Aber was das Schlimmste ist: durch diese Presse wird ein Byzantinismus kultivirt, der nachgerade jedem gesunden Empfinden bis in die Seele zuwider ist. Sobald irgend ein Beamter in eine hohe Stellung einrückt, ehe er irgend etwas in derselben geleistet hat, wird er gefeiert und seine ganze Biographie mit Bild wird veröffentlicht; Anekdoten werden von ihm erzählt resp. erfunden und das alles in einer widerwärtig anschmeichelnden Weise." Der „Reichsbote" bemerkt, daß auch Graf Waldersee von Zumuthungen dieser Art nicht freigeblieben wäre. Der „Lok.-Anz." bringt einen so cynisch anschmeichelnden Bericht über die Ankunft des Grafen in Kassel, daß einem ganz unheimlich zu Muthe wird und man wünscht: wenn der Mann, den ja jeder Deutsche hochschätzt, nur erst glücklich auf dem Schiffe wäre, damit diese byzantinische, zeilenschinderische Meute, die im letzten Grunde dabei doch nur an sich und ihren klingenden Vortheil denkt, die heute den Anarchisten und morgen den Royalisten interviewt, sich endlich nicht mehr an seine Fersen heften könnte."

(*) Das **„Militärwochenblatt"** veröffentlicht nachstehende Danksagung des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee:

Gelegentlich meiner Ernennung zum Oberbefehlshaber in Ostasien sind mir ungezählte Aeußerungen des Interesses, meistens in Form von Glückwünschen brieflich oder telegraphisch, in Prosa und gebundener Rede, zugegangen. Aus dem ganzen Deutschen Reiche habe ich Grüße erhalten von vielen Kameraden aus der Armee, von Krieger- und anderen Vereine, von vielen Persönlichkeiten aus allen Schichten der Bevölkerung und auch aus den Kreisen fröhlicher Zecher. Bei der Kürze der Zeit vor meiner Abreise bin ich nicht im Stande, jedem Einzelnen zu danken. Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen besten Dank für die Kundgebungen, die mich herzlich erfreut haben, entgegenzunehmen.

* **Fulda,** 21. Aug. An der heute beginnenden Bischofskonferenz nehmen Theil der Fürstbischof von Breslau, die Erzbischöfe von Köln und Freiburg und die Bischöfe von Paderborn, Fulda, Trier, Münster, Osnabrück, Kulm, Ermland, Limburg, der Weihbischof von Posen und der preußische Armeebischof.

* **Brüssel,** 20. Aug. Aus Antwerpen kommt die Meldung, daß die dortige Direktion des Norddeutschen Lloyd anfangs September die Ankunft des aus China heimkehrenden Dampfers Stuttgart erwartet, welcher in Antwerpen anlegen wird. Der Dampfer habe etwa achtzig deutsche Verwundete aus den Kämpfen von Taku und Tientsin an Bord, darunter Kapitän zur See Lans, welche in die Heimath zurückbefördert werden. Bereits hat die deutsche Kolonie von Antwerpen Besprechungen gepflogen wegen der Begrüßung, und ein Damenkomitee ist in der Bildung begriffen, welches Geschenke und Ueberraschungen für die Verwundeten sammeln soll. Es ist angeregt worden, daß die Stadt Antwerpen sich officiell an der Begrüßung der Verwundeten betheilige, zumal im Hinblick auf den internationalen Charakter des Chinafeldzuges. Die belgische Expedition kommt nur langsam mit ihren Vorbereitungen vorwärts; die Abreise ist auf spätestens — was in diesem Falle soviel heißt wie: endgültig — den 25. September festgesetzt. Sie erfolgt mittels eines Antwerpener Dampfers, der für die einfache Ueberfahrt 700,000 Francs kostet. Zu den 675 Mann, welche die Legion nebst 44 Officieren zählt, kommen noch 60 Mann Pioniere nebst zwei Officieren. Die mit acht Mitrailleusen und zwei Feldkanonen ausgerüstete Artillerieabtheilung wird in Sicilien mit Maulthieren versehen werden, welche dort von zwei voraufgereisten Officieren angekauft und eingeschifft werden sollen. Von dem Gedanken, Pferde in der Mongolei aufkaufen zu lassen und zu dem Zwecke eine Pferdeankaufkommission mittels der transsibirischen Bahn nach Ostasien zu senden, ist man zurückgekommen, nachdem man das Beispiel zweier Brüsseler Journalisten gehabt hat, welche vor 14 Tagen die Reise nach China via Berlin-St. Petersburg-Moskau-Irkutsk angetreten haben, aber in St. Petersburg wegen ihrer Unkenntniß der Tagesereignisse verlacht und vor der Fortsetzung der Reise gewarnt wurden, weil sie auf diesem Wege erst nach Jahr und Tag in China anzukommen riskieren. Dasselbe hatte man ihnen allerdings schon in Brüssel gesagt, aber sie kannten das besser! Von St. Petersburg aus schrieben sie hiesigen Zeitungen vor etlichen Tagen ihr Mißgeschick, und das haben sich offenbar die Herren von der mongolischen Pferdekommission zur Lehre dienen lassen.

* **Stuttgart,** 21. Aug. Der König begrüßte gestern die den neuen ostasiatischen Regimentern zugetheilten württembergischen Truppen vor ihrer Abfahrt nach Darmstadt und richtete an sie, wie der Schwäbische Merkur meldet, folgende Anschiedsworte: „Kameraden! Es ist mir eine Freude und ein Bedürfniß gewesen, Euch in den letzten Stunden, bevor Ihr die Heimath verlaßt, noch einmal zu begrüßen und meine herzlichsten Glückwünsche Euch mit auf den weiten Weg zu geben. Laßt mich fest versichert sein, daß Ihr auch im fernen Osten dem Namen Eures Heimathlandes Ehre machen werdet, daß Ihr als brave Württemberger würdig Euch den anderen deutschen Volksstämmen angliedern werdet, daß Ihr in Manneszucht, Gehorsam und Ertragung schwerer Strapazen nie erlahmen und auch in dieser Richtung Eurer Heimath eingedenk sein werdet. Die Wünsche Eures Königs begleiten Euch in jeder Stunde, wo immer Ihr auch sein werdet. Es sind schwere, große Aufgaben, die Euch bevorstehen. Möge Gott Euch schützen, bewahren und Euch gesund wieder in die Heimath zurückkehren lassen. Daß Ihr Euren Pflichten freudig und in jeder Weise nachkommen werdet, ist meine Ueberzeugung, und dieser Ueberzeugung wollen wir Ausdruck geben mit dem Rufe: „Unser oberster Kriegsherr, Se. Majestät der Kaiser Hurrah!" Hierauf brachte der commandirende General Freiherr v. Falkenhausen ein Hoch auf den König auf.

* **Fiume,** 22. Aug. Die Polizei verhaftete den Anarchisten Joseph Sognac aus Paris, bei welchem auf falsche Namen lautende Pässe vorgefunden wurden. Sognac stand im Begriffe, nach Wien abzureisen.

* **Rom,** 21. Aug. Der Papst richtete an den Generalvikar einen Brief, worin er die Gefahr der uneingeschränkten Propaganda des Protestantismus in Italien, insbesondere in Rom, hervorhebt. Der Papst betont, daß die Propaganda gesetzlich gestattet sei und setzt seine peinliche Lage gegenüber dieser Thatsache auseinander, der er nicht entgegentreten könne. Er empfiehlt dem Vikar, mit vermehrter Kraft für die Bewahrung des Glaubens einzutreten. Zum Schlusse werden alle Katholiken ermahnt, ihre Bemühungen zu vereinigen, damit der durch diese sektierische Propaganda angerichtete Schaden so gering als möglich sei.

Der Aufruhr der Boxer in China.

* **Berlin,** 21. Aug. Die „Deutschostasiatische Warte" in Tsingtau (Kiautschou) berichtet: Die allgemeine Geschäftslage hat, wenn auch nicht direkt, so

---

Die Irre von Sankt Rochus.

Kriminalroman von Gustav Höcker.

17) (Nachdruck verboten.)

„Der Seitenpfad, den ich einschlug, ging nämlich nach dem Standorte des 56sten Regiments, über den ich mich durch die Quartierliste unterrichtete, und es war kein großer Umweg, den ich zu machen hatte."

„Sie wollten sich erkundigen, ob Bruscher in jenem Regiment gedient habe, vermuthe ich."

„Sie beschämen mich, Herr Doktor, weil Ihre Logik schärfer ist als die meinige. Ich gestehe, daß ich dabei nicht gleich an Bruscher dachte, sondern zunächst nur an Professor Georgis Neffen, über den ich bei der Diebstahlsaffäre nebenher erfahren hatte, daß er als Einjährig-Freiwilliger in einem Infanterie-Regimente gedient habe. Ob es das 56ste war, hoffte ich im Garnisonsorte desselben zu erfahren. Dort begab ich mich auf die Regiments-Kommandantur. Die Zeit, wo Wippach seiner Militärpflicht genügt haben mußte, konnte ich ungefähr abschätzen; sie mochte um etwa sechs oder sieben Jahre zurückliegen, und da ich auch die Kompagnie anzugeben wußte, die mich besonders interessierte, so war die Nachsuchung in den Listen mit keinen großen Umständen verbunden. Es stimmte: Alfred Wippach, im Civilstande Studiosus juris, hatte in der 3ten Kompagnie des 56sten Regiments sein Freiwilligenjahr abgedient. Und jetzt erst kam mir der Gedanke, Bruscher könne mit der Regiments- und Kompagnienummer in seiner Meldung zur ‚Nachtübung' eine Anspielung auf eine alte Kameradschaft beabsichtigt haben, die er dann auch auf das gemeinsame diebische Vorhaben übertrug. Da nun die Listen einmal aufgeschlagen waren, so frug ich also auch nach Bruscher. Richtig! auch ein Heinrich Bruscher, im Civilstande Malergehülfe, hatte mit dem Einjährigen Wippach zugleich in derselben Kompagnie gedient, und zwar als Soldat zweiter Klasse. Warum zweiter Klasse? Weil er vor seinem Eintritt in's Militär wiederholt zweimal wegen Diebstahls mit Gefängniß bestraft worden war. Diesen Flecken aus seinem Leben herauszuwaschen, erweckte er den toten Grotjan wieder zum Leben, indem er dessen Ausweispapiere zu den seinigen machte. Ob Wippach um diesen Namenswechsel wußte, als beide sich wiedertrafen und sich zu jenem antiquarischen Unternehmen vereinigten, kommt für uns nicht in Betracht, wie ich denn überhaupt gestehen muß, daß der aus Amerika zurückgekehrte Neffe für mich etwas in den Hintergrund zu treten beginnt. Die Anwesenheit dieses enterbten Taugenichts ist ja, mit dem gewaltsamen Tode seines Onkels zusammengehalten, allerdings auffallend genug; ob aber Bruscher, als Mörder gedacht, auch bei diesem Verbrechen sein ausführendes Organ war oder ob er für eine andere Person handelte, darüber läßt sich streiten. Auf keinen Fall kann Bruscher dieser anderen Person und dem Neffen des Ermordeten zugleich gedient haben, denn die Interessen dieser beiden stehen sich feindlich gegenüber."

Ob Gerth die letzten Worte des Detektivs verstand? Allram schwieg, als wollte er ihm Zeit lassen, sich darüber zu äußern.

„Ich richtete vorhin eine Frage an Sie," sagte der Irrenarzt zögernd, „oder vielmehr ich meinte, ob es vielleicht ein bloßer Zufall sei —"

„Daß Georgis ehemalige Wirthschafterin und der höchst verdächtige Merkurbriefträger den gleichen Namen mit einander gemein haben?" ergänzte Allram. „Wir sind dieser Frage jetzt ganz nahe gerückt. Das letzte Ziel meiner Reise war Bruschers Heimathsort, ein größeres Kirchdorf. Die Erkundigungen, welche ich dort einzog, sind zuverlässig. Bruschers Eltern leben nicht mehr. Sein Vater war der Stellmachermeister Jakob Bruscher. Dieser hatte einen älteren Bruder, welcher in demselben Dorfe Lehrer war und eine gewisse Helene Stein heirathete. Als der Lehrer später an der Schwindsucht starb, sah sich die mittellos zurückgebliebene Wittwe nach einer Stelle als Wirthschafterin um und fand eine solche beim Professor Georgi. Die Erbin von dessen Vermögen ist mithin Bruschers Tante."

Obwohl Gerth bereits geahnt hatte, daß die Namensgemeinschaft keine nur zufällige sei, so machte doch die nun erlangte Gewißheit einen tiefen Eindruck auf ihn. Allram stellte sich an ein Fenster, um in die Gegend hinauszublicken, und ließ dem jungen Arzte vollauf Zeit, sich die Lage der Dinge in seinem Geiste zurecht zu legen. Es trat ein langes Schweigen ein, welches Gerth endlich durch die Frage unterbrach: „Sind Sie schon über Ihre nächsten Schritte im Klaren?"

„Ja. Ich werde nun die Bekanntschaft Frau Bruschers machen. Vorher aber möchte ich bitten, daß Sie mich zu Ihrer Patientin führen. Können wir ungestört mit ihr sprechen?"

„Da Sie als Irrenarzt hier eingeführt sind, so hat das keine Schwierigkeit," entgegnete Gerth.

„Und wäre die jetzige Stunde zu einem Besuche geeignet?"

Wir könnten keine geeignetere wählen. Kommen Sie!

„Haben Sie Ihrer Patientin schon gesagt, daß ich für Sie thätig bin?"

„Nein; sie ahnt nichts von den bisher geschehenen Schritten."

„Ganz gut. Aber jetzt wird es denn doch nöthig sein, daß sie erfährt, wer ich bin, und wenn Sie es für angemessen halten, so können Sie ihr auch zu verstehen geben, daß die Sache nicht ganz hoffnungslos steht."

Beide machten sich auf den Weg, und Arm in Arm durchschritten sie in gemächlichem Gange verschiedene Korridore, Höfe und Anlagen der weitläufigen Anstalt, und wer ihnen begegnete, konnte hören, daß die verschiedenen Einrichtungen derselben den Gegenstand ihres Gespräches bildeten.

Endlich betraten sie Konstanzes Zelle. Sie las in einem der Andachtsbücher, die auf einem Tischchen lagen. Ihr Anblick war der einer schwer und tief Leidenden. Ihre abgemagerte Gestalt schien sich mehr und mehr in einen Schatten aufzulösen, auch ihre Bewegungen hatten etwas Schattenhaftes. Ihre ganze Erscheinung wurde fast nur noch von den großen dunklen Augen beherrscht und gehoben, deren feuchter Schimmer einem heißen Fieberglanze gewichen war. Gerth warf seinem Begleiter einen Blick großer Bekümmerniß zu. Inniges Mitleid ergriff den Mann, der durch seinen harten Beruf gewohnt war, in den Abgründen des Lebens zu wandeln, aber er drängte seine Bewegung gewaltsam zurück.

Scheu blickte Konstanze auf den Begleiter ihres Arztes.

„Fräulein Herbronn," sagte Gerth in dem herzgewinnenden Tone, in welchem er sonst nie vor Zeugen mit ihr sprach, „wenn Sie nächst mir noch einen zuverlässigen Freund besitzen, auf den Sie sich verlassen können, so ist es dieser Herr hier, welchen Sie schon einmal flüchtig gesehen haben. Er ist einer der gewandtesten Detektivs."

Konstanze war über diese Eröffnung sehr erstaunt.

„Er hat die Aufgabe übernommen, den Mörder, an dessen Stelle Sie büßen müssen, zu entdecken, und ich kann Ihnen sogar sagen, daß seine Bemühungen bisher nicht ganz ohne Erfolg gewesen sind."

Ein schwaches Lächeln erschien auf dem Antlitz des jungen Mädchens, aber es war das schmerzliche Lächeln der Hoffnungslosigkeit.

„Vertrauen Sie sich ihm ganz an," fuhr der Arzt fort, „vertrauen Sie ihm alles, was Sie mir anvertrauen würden, und zählen Sie auf seine Verschwiegenheit. Er steht nicht in den Diensten einer Behörde. Ich habe Ihre Sache zur meinigen gemacht, und dieser sind seine Dienste schon seit Wochen unablässig gewidmet."

„Wie kann ich Ihnen für Ihre Güte jemals danken?" sagte Konstanze bewegt und drückte sanft die Hand des Arztes.

„Denken Sie jetzt nicht daran," bat dieser, „sondern lassen Sie unseren Freund wissen, was er wissen muß, um zu neuen Resultaten zu gelangen. Er hat schon vieles an's Tageslicht gebracht, was sich dem Arme der Justiz zu entziehen wußte."

„O ja", sagte Allram; „auch im Hause des Professors Georgi selbst habe ich einmal einem ungerecht verdächtigten armen Dienstmädchen ihren ehrlichen Namen gerettet."

„Das waren Sie?" frug Konstanze überrascht. „Therese Zeidler hat mir davon erzählt."

„Sie ist jetzt Frau Thorbeck, und es geht ihr gut," plauderte Allram, „sie hat einen thätigen Mann der ein hübsches Geschäft betreibt. Gestern erst war ich wieder einmal bei ihr. Wir sprachen viel über Sie."

(Fortsetzung folgt.)

doch indirekt, unter den Unruhen dauernd zu leiden. Wohl die Hälfte der hiesigen Bauhandwerker ist ausgerückt, angeblich, und wohl auch nicht ganz ohne berechtigten Grund, um in ihrer Heimath nach dem Rechten zu sehen und ihre Familien erforderlichenfalls zu schützen, in der Hauptsache aber, weil sie fürchten, daß die Boxer auch hierher kommen und sie gleichzeitig mit uns Europäern töten könnten.

* **Innsbruck**, 21. Aug. Graf Waldersee passirte gestern Abend 11½ Uhr den hiesigen festlich geschmückten Bahnhof, auf welchem sich das Offizierkorps der Garnison, der Statthalter und der Bezirkshauptmann zur Begrüßung eingefunden hatten. Nach einem Aufenthalte von zehn Minuten fuhr der Zug nach Süden weiter.

* **Wien**, 21. Aug. Die „Wiener Pol. Korresp." erfährt von einem hohen Diplomaten, der einem an der ostasiatischen Frage betheiligten Staate angehört, daß die Frage, ob die Kaiserin thatsächlich mit dem Kaiser Kwang-su nach Si-ngnan flüchtete, oder nach der neueren Meldung noch in Peking sei, von ganz außerordentlicher Wichtigkeit sei; denn, wenn sich die Kaiserin nach Si-gnan geflüchtet habe, dann wird sich die Lage der Mächte in militärischer und diplomatischer Beziehung empfindlich verwickeln. Der Einzug in Peking und die Befreiung der Gesandten wäre dann nur der mindere Theil der schwierigen Aufgabe. Wenn auch der Kaiser in Peking geblieben, und die Kaiserin allein entflohen ist, so läge doch andererseits die Gefahr vor, daß die Kaiserin weit von Peking eine Regierung einrichte. In diesem Falle wird die Wiederherstellung und Sicherung der Ordnung in China sehr schwierig. Das Weitere ist, ob der Kaiser genug Energie und Autorität besitzt, um den mit ihm getroffenen Abmachungen volle Geltung zu verschaffen.

* **Washington**, 21. Aug. Die japanische Division ist hauptsächlich in den Dörfern außerhalb von Antigmon und am Thor, das zur Tatarenstadt führt, einquartirt.

* **Tokio**, 21. Aug. Nach einem von Tientsin, am 16. August abgegangenen telegraphischen Bericht, welcher von General Yamaguchi in Peking am 15. August aufgegeben ist, hätte die Besetzung der Wälle und der Einmarsch der Truppen nach der vorausgegangenen Beschießung 8—9 Stunden gedauert. Der Feind zog sich in die kaiserliche Stadt zurück. Eine starke Truppenmacht ist dorthin zur Besetzung entsandt. Sie stieß auf sehr starken Widerstand. Der japanische General und sein Stab zog in die japanische Gesandtschaft ein. Der Rest der Japaner ist außerhalb des Antigthores gelagert.

* **Paris**, 21. Aug. Ein Berichterstatter des „Temps" meldet aus Shanghai, die Kaiserin sei geflohen und habe einen Schatz von 50 Mill. mit sich geführt. Die Kaiserin sei von japanischer Kavallerie eingeschlossen.

* **London**, 21. Aug. Admiral Bruce telegraphiert aus Taku vom 19. d. Mts: Die Verbündeten seien am 17. cr. in die kaiserliche Stadt eingerückt.

* * *

— „Pardon wird nicht gegeben." Man schreibt der „Frankfurter Ztg." aus Yokohama, 12. Aug: „Es war in einer der Zeitungen hier im Osten gesagt worden, daß die Russen die Verwundeten mit ihren Gewehrkolben totschlügen; Ihr Korrespondent fragte Hrn. v. Krohn (einen verwundeten deutschen Officier) ob das wahr sei. Er erwiderte, daß es nicht ganz so schlimm gewesen sei, aber in diesem Kriege sei es kaum möglich, Gefangene zu machen, da die Chinesen für eine solche Art Krieg zu führen noch nicht civilisirt genug seien. Auf ihrem Wege seien sie genöthigt gewesen, alle Verwundeten mit den Bajonetten zu töten, da sie sich derselben nicht annehmen konnten und da ein verwundeter Chinese, solange er noch eine Hand heben kann, nach dem Leben der Europäer trachte. Im Anfang sandten sie sogar verwundete Boxer nach den Hospitälern in Tientsin, aber sie fanden bald, daß dies ein Fehler sei, und später wurde eine Ordre erlassen, alle Chinesen, die aufrecht stehen bleiben, zu töten und auch die Verwundeten nicht zu schonen, besonders aber absolut keine Gefangene zu machen. Häufig nahmen nämlich die Boxer ihre rothen Tücher ab und thaten, als ob sie sich nicht an dem Kampfe betheiligt hätten, aber das wurde bald herausgefunden und daher die erwähnte Ordre gegeben. Die Chinesen dagegen schneiden die Köpfe aller Europäer ab, welche unglücklicherweise in ihre Hände fallen; Leutnant Frieberich z. B., der auf dem Schlachtfelde verwundet wurde und nicht gerettet werden konnte, wurde später gefunden, den Kopf von dem Körper getrennt. Bei einer Gelegenheit wurde ein italienischer Unterofficier mit 8 Soldaten von den Boxern umzingelt, und obgleich es vier Mann gelang, sich durchzuschlagen, wurde der Unterofficier mit den anderen von der Menge einfach überwältigt und in Stücke gehauen. Als v. Krohn später die Leiche des italienischen Unterofficieres sah, war sein Kopf viermal gespalten, und an seinem ganzen Körper kein heiler Fetzen."

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **Berlin**, 21. Aug. Der „L.-A." meldet aus Petersburg: Die hier unter Führung des Dr. Leyds eingetroffene Spezialgesandtschaft der beiden Burenstaaten wird vom Kaiser Nikolaus nicht empfangen werden. Die Diplomaten begaben sich zum Verweser des Aeußeren Grafen Lambsdorff, der ihnen erklärte, daß die auswärtige Lage keinesfalls eine Einmischung gegen England zuließe. Den Zeitungen wird verboten, etwas über den Aufenthalt der Burendelegation in Rußland zu veröffentlichen.

* **Kapstadt**, 20. Aug. Wie berichtet wird, tauchten Dewet und Delarey gestern zwanzig engl. Meilen von Prätoria auf und gingen in der Richtung über Hebron hinaus nach Nordosten ab.

* **Capstadt**, 22. Aug. „Reuter" meldet von gestern: Die Generale Clary und Baden-Powell sind auf dem Vormarsche nach Norden längs der Bahnlinie nach Pietersburg. Bei einer Rekognoscirung in der Nähe von Ventersburg hatte Oberst Sitwell 31 Verwundete. — Nach einer Meldung aus Prätoria hatte Baden-Powell gestern ein Gefecht mit der Nachhut der vereinigten Truppen Dewet's und Delarey's.

Provinzielles.

* **Wesel**, 21. Aug. Heute Morgen fanden auf der Spellener Haide die Regiments-Vorstellung der Infanterie-Regimenter Nr. 56 und 13 (aus Münster) statt. Der kommandierende General v. Bülow, der Divisionskommandeur v. d. Böck und der Brigadekommandeur v. Lütken waren zu diesen Zwecke in Friedrichsfeld eingetroffen.

* **Münster i. W.**, 20. Aug. Auf eine schreckliche Weise kam im benachbarten Kinderhaus ein Knecht zu Tode. Er war mit dem Walzen eines Ackers beschäftigt, wobei er so unglücklich fiel, daß ihm die Holzwalze über den Körper ging. Als ihm die Walze auf dem Halse stand, blieb das Pferd stehen. Man fand den Mann als Leiche unter der Walze auf. — In Zwischenbergen hat beim Roggeneinfahren ein Gutsbesitzer das Genick gebrochen. Er starb nach wenigen Stunden.

* **Kirchhörde** bei Dortmund, 21. Aug. Ein schweres Unglück hat sich auf der Zeche „Gottessegen" hierselbst zugetragen, das den Verlust mehrerer Menschenleben zur Folge hatte. Die Bergleute Schübbe und die Gebrüder Leopold hatten einen Schuß angesetzt, der zunächst versagte. Als die drei nach der Ursache des Versagens sehen wollten, ging der Schuß los; durch die umherfliegenden Stein- und Kohlenmassen wurden alle drei tötlich verletzt. Schübbe erlag bereits kurze Zeit nachher seinen schrecklichen Wunden, während einer der Gebrüder Leopold gestern Abend starb, der Bruder des letzteren ist ebenfalls derart schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.

* **Hohenlimburg**, 20. Aug. In der Absicht, in der Lenne zu baden, bestieg der Arbeiter Henkel einen Kahn, welcher jedoch umschlug. Der Mann wurde später als Leiche aufgefunden.

* **Essen a. d. R.**, 21. Aug. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung meldet aus Papenburg: Heute ging hier ein schweres Gewitter nieder, das großen Schaden anrichtete. In der Umgegend sind elf Wohnhäuser eingeäschert worden. Drei Personen und viel Vieh wurden vom Blitze erschlagen.

* **M.-Gladbach**, 20. Aug. In Corschenbroich brannten vier Wohnhäuser mit sämmtlichen Hintergebäuden, Stallungen und gefüllten Scheunen nieder. Acht Familien sind dadurch obdachlos geworden. Das Feuer soll durch Selbstentzündung von Heu entstanden sein.

* **Köln**, 21. Aug. In einem Hause an der Cristophstraße wurde heute Morgen der wegen schwerer Einbruchdiebstähle von Hannover steckbrieflich verfolgte berüchtigte Einbrecher Borchardt, woselbst er sich unter falschem Namen einlogirt hatte, entdeckt und verhaftet.

* **Oestinghausen** bei Soest, 19. Aug. Heute ging hierselbst ein solch heftiges Gewitter nieder, wie seit Jahren nicht. Leider hat das Wetter auch Menschenleben gefordert. In Hultrop erschlug der Blitz einen jugendlichen Arbeiter auf einem Fuder Korn; letzteres brannte sammt Wagen total nieder. In der Nähe von Hovestadt, auf dem Wege nach Sassendorf, wurde ebenfalls ein Mann aus Oestinghausen erschlagen. In Oestinghausen schlug der Blitz in die Scheune des Herrn N. Neukircher, aber ohne zu zünden. Ferner wurden zwei Richter auf dem Felde durch einen Blitzstrahl in Brand gesetzt und das Telephon auf dem Postamte zertrümmert.

* **Hombruch**, 21. Aug. (Zum Mord in der Klausthalstraße.) Gestern Morgen fanden sich bereits die Herren Sanitätsrath Dr. Schulte aus Hörde und Dr. Schmitz aus Dortmund in der Leichenhalle des katholischen Friedhofs ein, um die Obduktion der von ihrem Manne, dem Bergmann Jakob Wroblewski, erwürgten Ehefrau und deren achtjährigen Tochter Stanislawa vorzunehmen; ebenso hatte sich bei dieser Gelegenheit der Untersuchungsrichter des Landgerichts, Pieper, eingefunden. Wroblewski wurde geschlossen an die beiden Leichen geführt, er zeigte keine Spur von Reue, erzählte vielmehr wieder die Mähr von den 4 vermummten Kerlen, die ihn und seine Familie überfallen hätten. Nach der Obduktion gaben die Herren Aerzte ihr Gutachten dahin ab, daß die Todesursache auf Erwürgen zurückzuführen sei. Da auch noch die Vergiftung in Frage kommt, wurden Leichentheile dem Gerichtschemiker Dr. Kayser in Dortmund übersandt zwecks näherer Untersuchung. Vor dem Hause, in dem die Eheleute Wroblewski wohnten, hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Die Erbitterung unter dem Publikum war groß, welches sich in argen Schimpfworten über den Mörder erging.

Lokales.

Bocholt, 23. August.

— + Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben: „Der „Denuncianten-Verein" und die Sonntagsruhe. Ein feines Gefühl hat das Volk für den Ausdruck „Denunciant". Wenn dieses Wort ausgesprochen wird, dann fühlt jeder, daß in demselben eine ganze Welt voll Verachtung liegt, daß mit diesem Worte ein Meusch gezeichnet ist, dessen Moral auf dem tiefstem Niveau steht. Deshalb muß man es den Gegnern des Detaillisten-Vereins lassen, daß sie mit dem Ausdruck „Denuncianten-Verein" einen ganz famosen Wurf gethan haben. Daß aber der Verein unter der Wucht dieser entsetzlichen Beschuldigung nicht sofort zusammengebrochen ist, beweist, daß die furchtbarste Waffe wirkungslos ist, wenn der Angegriffene über einen genügenden Schutz verfügt. Dieser Schutz besteht in diesem Fall aus einem unzerstörbaren moralischen Selbstbewußtsein des Detaillisten-Vereins, einem Selbstbewußtsein, das der reinsten, lilienhaftesten Unschuld entspringt. Immerhin soll die Thätigkeit dieses Vereins an dieser Stelle nochmals unter eine scharfe Lupe gelegt und zugeschaut werden, ob die Reinheit der Lilie so ganz unbestritten ist. Zunächst muß festgestellt werden, daß das Gesetz betreffs der Sonntagsruhe bisher, also ehe der Detaillisten-Verein bestand, von den hiesigen Geschäftsleuten, auch von Seiten der Mitglieder des Vereins mit Ausnahme weniger Kaufleute, arg verletzt wurde. Die Polizeiorgane haben eben nicht Augen genug, um jede Gesetzesübertretung beobachten zu können, und der Stadtsäckel verfügt nicht über jene Fülle, die es ermöglicht, für jeden Laden einen Polizisten anzustellen. Als nun vor einiger Zeit hier der Detaillisten-Verein gegründet wurde und von demselben die Anregung ausging, die Sonntagsruhe streng durchzuführen, da jubelte jeder gebildete, rechtlich denkende Kaufmann dieser Anregung zu. Das Bewußtsein, durch ein ehrliches Zusammenwirken eine Gesetzesübertretung vermeiden zu können, ohne daß dem Einzeln Nachtheil dadurch erwächst, brachte diesen Jubel hervor. Die Sache hat nämlich eine stark moralische Seite. Den gebildeten. ehrenhaften und rechtlich denkenden Kaufmann, der eine hohe Achtung vor seinem Berufe hat und haben darf und denselben dementsprechend ausübt, widert es an, eine Thätigkeit auszuüben, die das Licht der Oeffentlichkeit nicht vertragen kann. Wenn man sich an solch eine heimliche Handlungsweise gewöhnt, dann stumpft das Gefühl der Erniedrigung ab, und ein kleines Stück moralischen Empfindens geht über Bord. Es ist zwar nur ein kleines Stückchen, aber der Anfang ist gemacht. Die Sache hat noch eine andere moralische Seite. Wir leben im Zeitalter der socialpolitischen Gesetzgebung. Es ist zwar augenblicklich ein kleiner Stillstand eingetreten, aber die allgebietende Zeit wird die Angelegenheit wieder ins Rollen bringen. In wirthschaftlicher Beziehung stehen wir in einer ganz veränderten Zeit. Man kann mit dem einen oder anderen Gesetze unzufrieden sein, aber kein moralisch gebildeter Kaufmann entzieht sich der Anschauung, von welcher diese socialpolitischen Bestrebungen ausgegangen sind, nämlich von der humanen Anschauung unserer Zeit, daß das Loos der Arbeiter, der Dienenden innerhalb der Grenzen der Möglichkeit zu verbessern sei. Selbstverständlich ist es, daß der rechtliche Kaufmann seinen Angestellten denjenigen Schutz gewährt, den das Gesetz vorschreibt. Die Majorität in dem Detaillisten-Verein — das constatiren wir zu unserer Genugthuung — adoptirte diese Auffassung, und es wurden sofort alle Hebel in Gestalt von Publikationen in Bewegung gesetzt, um die strenge Durchführung der Sonntagsruhe endlich zu verwirklichen. Der Erfolg ist bis jetzt ein über alles Erwarten überraschender, ohne daß der Verein auch nur ein einziges Mal einen Uebertritt denuncirt hat. Selbst wenn der letzte Fall schon mal eingetreten wäre, würde der Verein das ruhig eingestehen, ohne daß dessen holde Gesichtsröthe sich nur um eine einzige Nuance steigerte. Wenn man im Dienste der Allgemeinheit den Gegnern edler Bestrebungen auf die Finger sieht, dann ist dieses von einem moralischen Werthe, den selbst der schneidigste Gegner des Vereins nicht hinwegdisputiren kann. Viele Gegner sind schon bekehrt und haben sich obigen Anschauungen angeschlossen. Diejenigen „Kaufleute" aber, welche ihre rückständigen Anschauungen noch nicht über Bord geworfen haben, werden doch noch einmal gezwungen, nolens volens dem Rade der Zeit zu folgen. Es soll hier noch ganz ausdrücklich constatirt werden, daß der Detaillisten-Verein in dem Gesetze betreffs der Sonntagsruhe nichts Vollkommenes erblickt, vielmehr in seiner Mehrheit die Anschauung vertritt, daß das Gesetz noch manche Härte enthält, ganz besonders denjenigen Gewerbetreibenden gegenüber, welche Artikel auf Lager haben, die leicht dem Verderben ausgesetzt sind. Deshalb wird es stets das Bestreben des Vereins sein, so weit es in seiner Macht steht, auf die zuständige Behörde einzuwirken, die Härten zu beseitigen. Die Angriffe der Vertreter einer abgestorbenen Zeit können aber den Verein nicht von seinem vorgeschriebenen Wege ablenken."

—(×.) Einen hübschen Anblick gewähren zu jetziger Zeit unsere heimischen Wälder und die baumlosen Landstrecken der Marschen durch das den Boden bedeckende blühende Haidekraut. Als fußhohes Sträuchlein überzieht das Haidekraut meilenweite Landstrecken, zufrieden mit der Nahrung, welche ihm ein dürrer, sandiger Boden bietet, und trotzdem das Auge des einsamen Wanderers erfreuend. Welch trostlosen Anblick würde zum Beispiel die endlose Lüneburger Haide gewähren, wenn sie nicht mitleidig vom Haidekraut überwuchert würde, man würde weiter nichts als eine kahle graue Sandwüste vor sich haben, die beim glühenden Sonnenbrand fast ebenso schwer passirbar wäre, als die Sahara in Afrika. Die Bewohner der Lüneburger Haide schätzen aber auch ihr ihnen liebgewordenes Haidekraut, obgleich es ihnen nur geringen Nutzen gewährt und nur als Streu oder Brennmaterial verwendet werden kann. Es ist ein Stück ihrer melancholischen Volkspoesie, und mit ihren eintönigen Liedern und traurigen hoffnungslosen Erzählungen eng verwoben. Das Haidekraut, welches in den Lichtungen unserer Nadelwälder wächst, ist ungleich besser daran, als ihre Mitschwester der Ebene. Der saftige, kräftige Waldboden bietet ihm bessere Nahrung und die zarten grünen Blättchen und rosenrothen Blumenglöckchen sind nicht so dem Verbrennen durch die Sonne ausgesetzt. Außerordentlich reich an Haidekrautarten ist das Kapland in Südafrika. Viele von dort stammende Sorten zieht man ihrer zahlreichen und schönen Blüthen wegen mit Vorliebe in unseren Gewächshäusern.

—(×.) Durch einen Bierwagen überfahren wurde am gestrigen Vormittage das Kind eines am Neuthor wohnenden Arbeiters. Wie verlautet, ist der Unfall wieder einmal durch zu rasches Fahren herbeigeführt worden.

⊙ Gestern Nachmittag brach ein an einem Hause in der Schwanenstraße angebrachtes Gerüst zusammen. Der mit Stuckaturarbeiten beschäftigte Meister und ein Arbeiter stürzten herunter und zogen sich dabei nicht unerhebliche Verletzungen zu. Der Arbeiter wurde sofort in das hiesige St. Agnes-Hospital überführt.

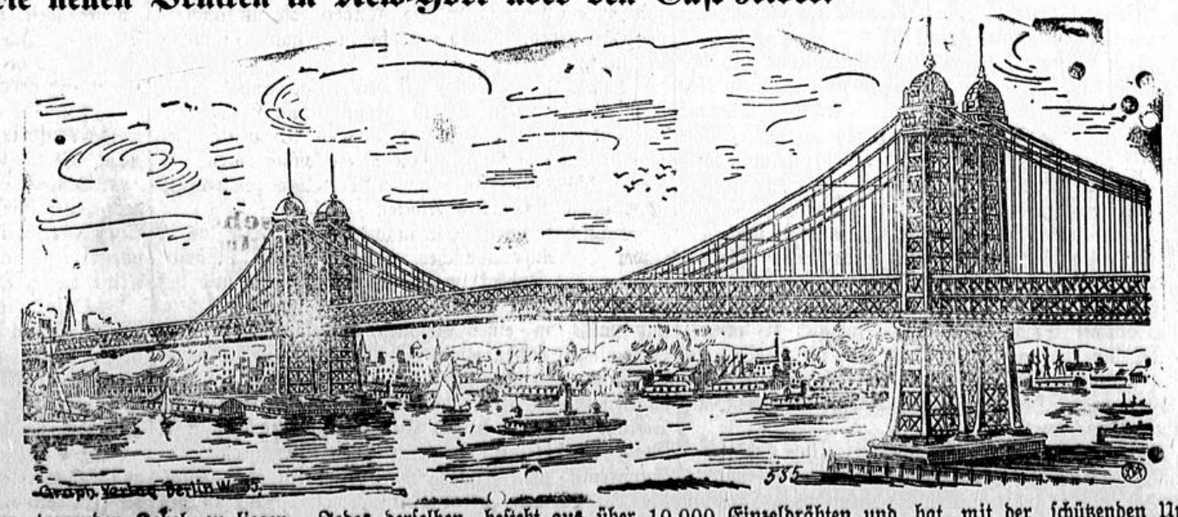
G. Erinnerungen an die Bocholter Fußprozession nach Kevelaer.

Es ist nicht meine Absicht, über die Geschichte der Bocholter Fußprozession aktenmäßige Studien zu Papier zu bringen; auch will ich mich nicht unterfangen, die Wallfahrten an und für sich von religiösem Standpunkte zu beleuchten; — was mir die Feder in die Hand drückt, ist die wehmüthige Wahrnehmung, daß eine ehrwürdige, von unseren Vätern und Urahnen seit Jahrhunderten gepflegte und geliebte Sitte Gefahr leidet, zu Grabe getragen zu werden. Ich möchte mein Heimweh stillen nach dem Jugendparadies, nach den Fluren, die unserer Väter Schritte so oft gegangen sind. Ja, für mich war es wirklich ein Gang durch's Paradies, dieses Wallen nach Kevelaer. So will ich denn im Geiste nochmals durchleben auf diesen Blättern die schöne, echte Poesie einer Fußprozession, bevor die Eisenbahn, welche mit so vielen, lieben Einrichtungen aufgeräumt hat, auch ihren Sieg feiert über ein Stück Volksthum, und wahrlich über eins, das werth ist, ihm Thränen nachzuweinen.

Herrgott, war das in den ersten Wochen des August ein banges Fragen: „Wirst Du auch wohl Urlaub bekommen, um mit nach Kevelaer gehen zu können?" Da war es einem nicht zu viel, wochenlang vorher den Dienst 2 Stunden früher zu beginnen, nur um den gestrengen Prinzipal gnädig zu stimmen. Und dann die Geldfrage! Zwar pflegte meine Pathin mit einem Thaler beizusteuern, auch die anderen Tanten und Onkels „latzten" je ein 5-Groschenstück — aber die peinigende und doch so hoffnungsfreudige Ungewißheit, bis das Reisekapital, welches traditionell 2½ Thaler betragen mußte — zusammen war, ist mir unvergeßlich. Mich beschleicht eine tiefe Wehmuth, wenn ich daran zurück denke, wie mein todkranker Vater mich in seinen letzten Lebenstagen aufforderte, für ihn doch recht fleißig in Kevelaer und auf der Reise zu beten. Dabei nestelte er mit zitternden Händen aus seiner Westentasche seine letzten 2 Thaler, um sie mir als Reise- und Opfergeld zu geben. Er war selbst ein alter treuer Kevelaerpilger; seine letzte Gabe opferte er der Gottesmutter, und diese wird ihm beigestanden haben, als er Tags darauf starb, während seine lieben Prozessionsfreunde und seine Kinder in Kevelaer für ihn beteten. Wenn dann endlich der Samstag in der 4. Augustwoche aufgegangen war — mit welcher Seligkeit zogen wir hinaus, dem Prozessionskreuze nach, welches seit Jahrzehnten uns Vaier Nexing vorantrug. Und wie freuten wir uns, wenn sich allmählich die alten Kameraden wieder zusammenfanden. Der Zug glich einer Heereskarawane der alten Deutschen, wobei auch die Wagenburg nicht fehlte. — Mit einem solchen Gebetszuge, der an längst vergangene Jahrhunderte erinnerte, hätte ich wochen- und monatelang wallen mögen.

Zwar gab es manch Mal schon am „hölternen Klump" wunde Füße ob des ungewohnten Laufens, aber das wurde gern, sogar mit Stolz ertragen, gleich wie der Soldat auf seine Wunden stolz ist. — Heilige Cäcilia, was war das für ein Wolkenbruch von Tönen, der sich über die Fluren ergoß, wenn „aus zarter Frauenkehle und rauher Männerbrust" die alten Marienlieder erklangen. So ein richtiger

Die neuen Brücken in New-York über den East-River.



⊙ Um den immer riesiger sich gestaltenden Verkehr zwischen den einzelnen Theilen der Dreimillionenstadt New-York bewältigen zu können, sind über den Brooklyn von New-York trennenden East-River zu der schon bestehenden noch drei neue Brücken geplant, von denen die erste bereits zur Hälfte fertiggestellt ist. Eigenartig und neu ist bei den Brücken, daß die Thürme, statt aus Stein, ebenfalls aus Stahl konstruirt sind. Dadurch läßt sich Zeit und Geld sparen und auch, was Höhe und Größe der unteren Fundirungen angeht, ökonomischer zu Werke gehen. Thürme aus Mauerwerk müßten von doppeltem Umfange sein, würden doppelt so viel kosten und dreifache Zeit zum Aufbau brauchen. Ueber diesen Stahlthürmen kommen die riesigen, den eigentlichen Brückenkörper tragenden Kabel zu liegen. Jedes derselben besteht aus über 10 000 Einzeldrähten und hat mit der schützenden Umwickelung einen Durchmesser von 18 Zoll. Große Schwierigkeiten bieten die Fundamentirungsarbeiten, welche bis über 100 Fuß tief unter dem Wasserspiegel mittels Caissons vorgenommen werden müssen. Die Stahlthürme erheben sich 332 Fuß über den Wasserspiegel. Die drei neuen Brücken werden nach ihrer Vollendung dem amerikanischen Unternehmungsgeist und der amerikanischen Technik ein weiteres glänzendes Zeugniß ausstellen.

Kevelaerpilger muß nach seiner Rückkehr mindestens 14 Tage total heiser sein.

Auf großartige Leistungen im Gesange wurde nur so weit Gewicht gelegt, als es gewissermaßen mehr auf Quantität als auf Qualität der Stimmenmittel ankam, ähnlich wie bei dem berühmten alten Chorgesange in der Paterskirche.

Wenn ich heute mit einiger Heiterkeit an jene stürmische Gesangesleistung zurückdenke, so befällt mich doch anderseits tiefe Trauer bei dem Gedanken, daß die Haupttenöre bereits zur großen Armee versammelt sind.

Beim „Katert" war das erste Rendezvous.

Von da bis Rees am schönen Rhein ging's dann flott weiter, und dort wurde schon ab und zu aus des Knappsacks tiefen Gründen genascht.

Mit Gruseln vertrauten wir uns den fluchenden Fährschiffsknechten an, um, zwischen stampfenden Rosinanten eingepfercht, den Rhein zu durchqueren. Ich habe Vater Rexing, der mit dem Wahrzeichen unserer Prozession, dem alten Prozessionskreuz, jeden Fährtransport begleitete, ob seines Muthes oft bewundert. Wenn dann auf dem Rhein jenes herrliche Marienlied das

ave maris stella

in deutscher Uebersetzung erklang, das war reine, unverfälschte Poesie.

Am jenseitigen Ufer wurde Rast gehalten, damit sich allmählich die einzelnen Transporte wieder zusammenfinden konnten. Da lagerten sich Männlein und Weiblein am Fuße des Liven'schen Hügels im Grase. Der alte Vater Rhein, über dessen Wogen schon die Abendschatten lagerten, mag sich auch um zweitausend Jahre jünger vorgekommen sein, alldieweil gleicher Weise an seinen Ufern unsere Vorfahren auf der Bärenhaut lagen. Noch sehe ich vor mir den alten Onkel Kempers, wie er an jener Stelle saß und thränenden Auges an die 50 Jahre zurückdachte, in denen er Jahr für Jahr unterbrochen zum Gnadenbilde gewallt war. Es war das letzte Mal; bald darauf haben sie den alten Pilger begraben.

Auf dem linken Rheinufer fühlten wir uns ganz in der Fremde.

Hier begann für mich die schönste Zeit der ganzen Pilgerreise, wenn die Prozession im Abendsonnenschein dem idyllischen Marienbaum zuzog. Links der Rhein, hinter dessen Damm lautlos wie Gespenster die Segel der Schiffe vorüberglitten, rechts die fruchtbare klevische Ebene mit ihren zahlreichen Dörfern, in der Ferne die Thürme des Xantener Domes und vor uns der Reichswald, an dessen Fuße das alte Marienbäumer Wallfahrtskirchlein uns traulich zuwinkte.

Einen so seligen Frieden hat das Herz im ganzen Jahre nie gekostet, als an diesem Abende, wo man, versöhnt mit seinem Herrgott, in großem Bekanntenkreise, einen gesegneten Tag, wenn auch mit müden Gliedern, zu Ende erlebte. Wahrlich, alle meine vielen späteren Reisen haben mir so selige Stunden nie wieder gebracht.

Wenn wir dann mit wehenden Fahen unter dem Geläute der Glocken in Marienbaum einzogen, dann zitterten beim Glanze des alten Liedes

„Viel deiner Schäflein sind all angekommen"

die Fenster der Häuser.

Nach dem Segen im alten Kirchlein begann dann im Dorfe ein Gewimmel wie in einem Bienenhause auf der Suche nach dem Nachtquartier.

Die ganz Feinen gingen zum Bürgermeister, der ein Hôtel 1 Ranges betreibt, die anderen zum Küster, zum blauen Engel, zu den hl. 3 Königen und in andere Gasthäuser.

Das Ungewohnte und anheimelnde Treiben in dem Gasthause ließ bald die Müdigkeit bei uns jungen Leuten in Vergessenheit gerathen. In späteren Jahren, als ich schon einiges verdiente, leistete ich es mir sogar, in der Gaststube der hl. 3 Könige an den warmen Abendessen theilzunehmen. Da gab es, was wir staunend wahr nahmen, sogar abends ein Mittagessen: Fleischsuppe, unbändig viele Gurken, mächtige Berge Fleisch, Gemüse und riesengroße klevische Käsestullen. Und für alles das bezahlte man incl. Nachtlogis, reichliches Frühstück 2½ Mark. Nach dem Essen wurden Postkarten aus der vermeintlich weiten Ferne in die Heimath geschrieben; denn wir kamen uns vor wie Afrika-Reisende.

Neueste Meldungen und Drahtberichte.

* **Berlin**, 22. Aug. Die Anarchisten hatten zu gestern Abend mit der Tagesordnung: „Liebknecht und der Anarchismus" eine öffentliche Volksversammlung einberufen. Der Referent Buchbinder Dempwolf berührte nur mit wenigen Worten das angemeldete Thema, um dann auf die Besprechung des Attentats von Monza überzugehen. Bei dieser Wendung erhob sich jedoch der überwachende Beamte und erklärte die Versammlung für aufgelöst.

* **Berlin**, 22. Aug. Nachdem Amerika und England das Vermittelungsgesuch Li-Hung-Tschang abgelehnt haben, gilt die Aktion Li-Hung-Tschangs an unterrichteter Stelle als gescheitert.

* **Kassel**, 22. Aug. Der Prinz von Wales ist in Civilkleidung um 12,58 auf dem Bahnhof Wilhelmshöhe eingetroffen. Der Kaiser in Husarenuniform hatte sich mittelst Automobil zum Bahnhofe begeben. Beide umarmten und küßten sich wiederholt herzlich. Sodann fand das Abschreiten der Ehrenkompagnie statt, wobei die Nationalhymne erklang. Der Prinz und der Kaiser fuhren in offenem Zweispänner durch die Wilhelmshöher Allee zum Wilhelmshöher Schlosse. Die Menschenmengen brachten lebhafte Hochrufe dar.

* **Haag**, 22. Aug. Das Reutersche Bureau ist ermächtigt, den in auswärtigen Blättern verbreiteten Meldungen von der Verlobung der Königin Wilhelmina entgegenzutreten.

* **Mailand**, 22. August. Die Mitschuld des Bruders Lorenz des Mörders Bressi wird jetzt als erwiesen angesehen, obgleich es sich zunächst nur um eine Mitwissenschaft zu handeln scheint. Die Identität des blonden Genossen des Bressi, der ihn in Monza und Mailand begleitete, scheint nunmehr in der Person eines gewissen Luigi Granotti aus Biella festgestellt worden zu sein. Das Telegramm aus Mailand, welches Bressi wenige Tage vor dem Attentate in Piacenza erhielt, ist erwiesenermaßen von ihm.

* **Genua**, 22. Aug. Außer den deutschen Officieren haben sich noch ein englischer, zwei russische und zwei österreichisch-ungarische zu dem Stabe des Grafen Waldersee attachierte Officiere auf dem Dampfer Sachsen eingeschifft.

* **Rom**, 22. Aug. Graf Waldersee ist gestern Abend kurz nach 8 Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhof wurde der Graf vom Flügeladjutanten des Königs und vom Personal der deutschen Botschaft empfangen. Um 10½ Uhr wird Graf Waldersee vom König empfangen werden und darauf durch Visconti Venosta zur Frühstückstafel beim König geladen. Um 2½ Uhr refolgte die Abfahrt nach Neapel.

* **Rom**, 22. Aug. Der Papst empfing gestern eine Deputation von Volksschullehrern und Lehrerinnen aus Rheinland und Westfalen, unterhielt sich mit den Vertretern freundlichst über Unterrichts- und Schulfragen und ertheilte ihnen den apostolischen Segen.

* **Rom**, 22. Aug. „Agenzia Stefani" meldet aus Taku vom 20. August: Nach Depeschen aus japanischer Quelle war am 18. der Kampf in Peking beendet. Die Japaner zogen in den kaiserlichen Palast ein. Die fremden Gesandten und die Detachements der Verbündeten befanden sich in der kaiserlichen Stadt. Die chinesischen Prinzen und die Minister zogen sich nach Sinangfu, westlich von Peking, zurück. Das italienische Kriegsschiff „Vettor Pisani" landete eine Kompagnie.

* **Rom**, 22. Aug. Der russische Oberst, Prinz Engalitschew, ist hier eingetroffen und reist heute Nachmittag mit dem Grafen Waldersee nach Neapel ab.

* **Rom**, 22. Aug. Heute Vormittag ½10 Uhr begab sich Graf Waldersee mit den Officieren seines Generalstabes in Uniform mit einem Trauerflor um den Arm in 2 Hofwagen nach dem Pantheon. Die Wagen wurden von Carabinieri zu Pferde begleitet. Beim Verlassen des Hotels wurde Graf Waldersee vom Publikum lebhaft begrüßt. Der Feldmarschall legte im Namen des Kaisers einen Lorbeerkranz am Grabe König Humberts nieder. Vom Pantheon begab sich Graf Waldersee direkt in das königliche Palais, wo er alsbald vom König empfangen wurde.

* **Bordeaux**, 22. Aug. Der Marineminister sagte in einem Trinkspruche, den er gestern auf einem Bankett in Cercle Voltaire ausbrachte, es werde der Republik zur Ehre gereichen, daß sie die Flotte vermehrte. Frankreich scheine durch seine vortheilhafte Lage mehr als irgend eine andere Nation dazu bestimmt, den großen Transitmarkt für ganz Europa zu bilden. Wenn Frankreich seine Kriegs- und Handelsmarine weiter entwickele, eine Politik koloniater Ausdehnung verfolge und den Frieden auf dem Kontinent anstrebe, so werde es im stande sein, unter den Nationen, welche der Handel bereichert, einen der ersten Plätze, vielleicht sogar den esten Platz einzunehmen. Die französische Demokratie werde in ganz entschiedener Weise eine Politik kommerzieller und industrieller Thätigkeit weiter verfolgen, welche allein dazu angethan ist, eine Vermehrung des Nationalwohlbestandes und die fortschrittliche Einrichtung des Landes sicher zu stellen.

* **London**, 22. Aug. Das englische auswärtige Amt verständigte den chinesischen Gesandten darüber, daß Friedensunterhandlungen ausgeschlossen seien, so lange nicht die Ordnung in China hergestellt, die Kaiserin und der Kaiser nach Peking zurückgekehrt und die an den Frembenmassacres Schuldigen ausgeliefert worden seien.

* **London**, 22. Aug. Reuter meldet aus Prätoria: Offenbar ist es Dewets Absicht, sich nach Bushveld zu wenden. Man hat Grund anzunehmen, daß alle Buren, einschließlich des Bothaschen Kommandos, sich bei Bushveldt zu konzentrieren beabsichtigen, indem sie Machadodorp und Lydenburg ohne Widerstand räumen.

* **London**, 42. Aug. Reuter meldet aus Kapstadt: General Carrington nahm den Buren Vorräthe weg. General Methuen hatte ein Gefecht mit dem Lichtenbergkommando bei Ottoshoop.

* **Prätoria**, 22. Aug. General Paget hatte gestern ein Gefecht mit der Nachhut der vereinigten Truppen Dewet's und Delarey's.

* **Washington**, 22. Aug. (Reutermeldung.) Die Regierung beschloß, auf das Gesuch Lihungtschangs Conger oder einem anderen Beamten Vollmacht zu ertheilen, um Friedensverhandlungen einzuleiten.

* **Kapstadt**, 22. Aug. Die Generale Baden-Powell und Paget sind auf dem Vormarsche nach Norden längs der Bahnlinie nach Pietersburg begriffen in der Nähe von Ventersburg in ein Rekognoscierungsgefecht verwickelt worden. Oberst Sitwell hatte 31 Verwundete.



Nichts ist schön, was nicht zugleich auch gesund ist, die schönsten Gesichtszüge erhalten erst dann ihren Reiz, wenn deren Grundlage eine gesunde Haut ist. Dies zu erreichen bedarf es keiner der vielen sog. Schönheitsmittel, welche oftmals mehr schaden als nützen, sondern einer naturgemäßen, vernünftigen Hautpflege unter Anwendung einer vollständig reinen, reizlosen Toilettesseife, wie es die ärztlich so warm empfohlene Patent-Myrrholin-Seife ist; durch deren fortgesetzten Gebrauch wird hauptsächlich in Folge ihres Myrrholin-Gehalts die Thätigkeit der Haut günstig beeinflußt und hierdurch ein schöner, reiner Teint erzielt. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Sämmtliche Drucksachen

für Behörden, Private, Kaufleute und Gewerbetreibende, sowie für den gesellschaftl. und Familienbedarf liefern elegant und schnell bei billigster Berechnung.

J. & A. Temming, Bocholt.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden daran erinnert, daß sie strengstens verpflichtet sind, ihren Aufenthaltsort und ihre Wohnung so genau als möglich (Ort, Bauerschaft, Straße, Hausnummer) anzugeben, sowie, daß sie jeden Aufenthalts- bezw. Wohnungswechsel innerhalb 14 Tagen anzuzeigen haben.

Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich bestraft werden.

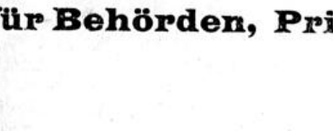
Königl. Meldeamt Borken.

Zum 1. September zwei schön

möblirte Zimmer

zu vermiethen.

Jos. Empting,
Navardistraße.



Die dauerhaftesten
Mähmaschinen, Rechen, Heuwender 2c.
baut
Wilh. Steeger, Vohwinkel.
Cataloge umsonst. Vertreter gesucht.

Wein-Essig-Essenz
Liter Mk. 0,90.
10 Ltr. Essenz, 90 Ltr. Wasser geben 100 Ltr.
ff. Speise-Essig.
Wein-, Spirit.-Lag.
O. Hartwig,
Neustr. 10.

Theater in Bocholt.
„Rothenburg" (J. Temming).
Sonntag, den 26. August cr.:
Eröffnungs-Vorstellung.
20,000 Mark Belohnung.
Große Posse mit Gesang in 4 Akten.
Die Direction: Genesius.

AUGUST ROLEF
Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
Markt 37. Münster i. W. Markt 37.
Fernsprecher 235. | Gegründet 1875.
Annahme von Anzeigen aller Art für sämmtliche Zeitungen und Fach-Zeitschriften des In- und Auslandes ohne Preiserhöhung.
Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt.
Strengste Geschäftsdiscretion in allen Fällen.

Vortheile:
Arbeitsersparung, da nur eine Abschrift für mehrere Blätter erforderlich. Offerten-Annahme und Auskunftertheilung gratis. Vereinfachte Abrechnung und Zahlung.

Besondere Vortheile
bei kleinen Anzeigen, wie Stellen-Gesuche und Angebote, Pacht-, Verpachtungs-, Betheiligungs-, Theilhaber-, Kapital-Gesuche und Angebote 2c. 2c.

Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren-Magazin, Tischlerei u. Polsterei
von
B. Tenhaeff, Bocholt.
Alle auf Lager befindlichen **Möbel** in nur feinster und solidester Ausführung werden unter mehrjähriger Garantie, um mit den
grossen Lagerbeständen zu räumen
zu sehr niedrigen Preisen verkauft.

Neu! Soeben vollständig erschienen und in jeder Buchhandlung vorräthig: **Neu!**
Muret-Sanders
Encyklopädisches Wörterbuch der
englischen u. deutschen Sprache.
Hand- und Schul-Ausgabe.
Theil I (engl.-deutsch) 846 S. — Theil II (deutsch-engl.) 889 S. — Jeder Theil einzeln geb. 7 Mk. 50 Pfg. Beide Theile in einen Band geb. 14 Mk.
MURET-SANDERS
ist unter allen ähnlichen Werken das neueste, reichhaltigste und vollständigste; es ist das einzige Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache, welches bei jedem Worte angiebt: 1. Aussprache, 2. Gross- und Kleinschreibung, 3. Konjugation und Deklination, 4. Stellung der Adjektiva, 5. Etymologie (wo nöthig).
Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
Berlin SW. 46 (Prof. G. Langenscheidt), **Hallesche Str. 17.**

2 Zimmer
sind zu vermiethen per sofort oder später.
Niederbruch 431.

Ein noch fast neuer Ofen
(mit Backofen) steht billig zu kaufen.
Steinstraße No. 20.

Mehrere gut erhaltene
Käfige,
geeignet für Kanarienzüchter, werden billig abgegeben.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Haut-, Blasen- u. Nierenleiden.
Spec.-Arzt Dr. Burkart, Duisburg, Hohestr. 14. — Sprechstunden: 10—1 und 6—8. Sonntags 9—11.

Einladung
zur
Stadtverordneten-Versammlung
am Dienstag, den 28. August 1900,
Nachmittags 6 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Beitritt zur Pensionskasse der Kreise und Städte.
2. Abnahme der Rechnung der gewerblichen Fortbildungsschule.
3. Abnahme der Rechnung der Kasse des Schularmenfonds.
4. Gesuch des Lehrers Quiller um Bewilligung einer Entschädigung für gelieferte Kohlen ꝛc.
5. Gesuch des Fuhrmanns Bernard Klaus um Nachlassung eines Theiles der diesjährigen Pacht.
6. Rohrleitung in der Karolingerstraße.
7. Mittheilungen.

Bocholt, 22. August 1900.

Der Bürgermeister:
Geller.

Schafe-Verkauf.

Am Montag den 27. August cr., Mittags 12½ Uhr anfangend, werde ich am Hause der Wwe. Joh. Rawe, Münsterstraße,

etwa 45 gesunde ostfriesische Schafe,

worunter die meisten **große und fette Lämmer** sind, öffentlich und meistbietend auf Credit verkaufen.

Bocholt. **Herm. Wenning.**

Ein jüngeres
Dienstmädchen
für einen kleinen Haushalt per sofort gesucht. Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Gesucht per bald ein braves,
jüngeres Mädchen
für leichte Hausarbeit, welches auch Liebe zu Kindern hat.
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Eine erfahrene
Wäscherin,
nicht unter 20 Jahren, gesucht von der
Bocholter Dampfwaschanstalt in Stenern.

Zwei geübte
Nopperinnen
finden dauernde Beschäftigung bei
Danner & Dorweiler.

Ein Bäckergeselle
auf sofort gesucht.
Aug. van Gelder.

Suche auf sofort oder später einen
Schmiedegesellen.
Carl Giesen,
Münsterstraße 42a.

Ein Schreiner-Geselle
auf sofort für dauernde Arbeit gesucht.
M. Miggelbrink,
Niederbruch.

Auf sofort einige tüchtige
Maurer
und Handlanger gesucht.
A. V. Hülskamp,
Bauunternehmer.

Für das Contor einer hiesigen mechan. Weberei wird zum baldigen Eintritt ein
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter **A. B. 227** an die Exped. ds. Bl.

Eine herrschaftliche
Wohnung
wird pr. bald gesucht. Offerten sub **Z. No. 100** an die Exped. ds. Bl.

Ein **junges Ehepaar** sucht zum 1. Oktober eine
Arbeiterwohnung
in der Nähe des Ravarditthores.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Nehmen Sie nur
reine Sinnerhefe
von der Gesellschaft Sinner in Grünwinkel (Baden) und weisen Sie alle minderwerthigen, kartoffelmehlhaltigen Hefen zurück.

Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es in seinem unerforschlichem Rathschlusse gefallen, unser gutes Töchterchen

Katharina Franziska

nach längerer Krankheit, im Alter von 4⅜ Jahren zu sich zu nehmen.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Bocholt, den 21. August 1900.

Die trauernden Eltern:
Joseph Genting und Frau geb. **Göring.**

Die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird, findet am Freitag, 24. August, Mittags 12⅜ Uhr, vom Sterbehause, Franzstraße 1, aus statt.

Kevelaer-Büchlein.

Gebete und Gesänge
für die
Wallfahrt zum Gnadenbilde der Trösterin der Betrübten in Kevelaer.

Preis geb. 50 Pfg.

Vorräthig in der J. & A. Temming'schen Buchhandlung, Bocholt.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 24. August ds. Js., Nachmittags 3 Uhr,
verkaufe ich an der Behausung des Maurermeisters **Hermann Stoffers** zu Lowick folgende Gegenstände:

1 Kalb, 9 Schweine, 1 Käfig mit 2 Lachtauben, 1 Fahrrad, 1 Nähmaschine, 1 Commode, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibpult, 10 Teller, 2 zinn. Schüsseln, 2 Bilder, 2 Scheffelgefäße Kartoffeln und 1 Scheffelgefäße Hafer

öffentlich, meistbietend gegen gleich Zahlung.

Sammelpunkt um 2¾ Uhr beim Wirth Oehmen.

Bocholt, den 22. August 1900.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Verkauf von Immobilien.

Unterzeichneter beabsichtigt, seine sämmtlichen Besitzungen außer der Ziegelei, und zwar:

1) Besitzung am Ostermarkt, ca. 80 Ruthen groß;
2) Garten „Ruhmwiese", Münsterstraße, unmittelbar an der Stadt, 100 Ruthen groß;
3) Garten im Nordwall mit Wohnung und Ausgang zur Rebenstraße, 107 Ruthen groß;
4) Grundstück am Barloer Wege, in der Nähe der Vereinsstraße, 450 Ruthen groß;
5) Grundstück „im neuen Esch", in der Nähe der Bocholter Thonwerke, 900 Ruthen groß;
6) Grundstück am Neuthor (in unmittelbarer Nähe der Fabrik der Herren Kayser, Lieban & Lotze) ca. 360 Ruthen groß;
7) 4 Wohnungen daselbst

zu verkaufen, und ladet Kauflustige zu dem am

Montag, den 27. August cr., Morgens 10 Uhr

im Lokale des Herrn **Heinr. Wolbring, Langenbergstraße,** stattfindenden öffentlichen Versteigerungstermin höfl. ein.

Bei annehmbarem Gebot erfolgt der Zuschlag sofort.

Bocholt, den 20. August 1900.

Bernhard Menting.

Verding.

Die zur **Erweiterung des Gesellenhauses** hier erforderlichen

Erd-, Maurer-, Zimmer-, Schmiede-, Klempner- u. Dachdeckerarbeiten

sollen an Vereinsmitglieder verdungen werden.

Die Verdingsunterlagen sind in meinem Baubureau einzusehen.

Die Offerten müssen bis **Mittwoch, den 29. d. M., Mittags 12 Uhr,** bei mir eingereicht werden.

Bocholt, den 22. August 1900.

G. Rümping.

Sämmtliche Zeichenutensilien
als
Zeichenpapiere (Whatmann), Pausleinwand, Pauspapier, Reißbretter, Reißschienen, Reißzeuge, Winkel, Curven, Zeichenkreide, Holzkohle, Tusche
empfehlen **J. & A. Temming.**

Luftcurort Cleve.

Hôtel „Hof von Holland"
im Thiergarten.
GUTE ZIMMER. VORZÜGLICHE KÜCHE. FEINSTES BIER. REINE WEINE.
J. Kock, Besitzer.

Restauration „Zum steifen Arm".

Donnerstag, den 23. August,
Anfang Abends 8 Uhr:

Grosses Militär-Concert
ausser Abonnement,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des I. Westf. Inftr.-Regts. Nr. 13 aus Münster unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn Grawert.

Programm.

1. Krönungsmarsch von Kretschmer.
2. Ouverture z. Oper „Mignon" von Thomas.
3. Intermezzo aus der Oper „Im Brunnen" von Blodek.
4. Fantasie a. d. Oper „Aïda" von Verdi.
5. Ouverture z. Oper „Tannhäuser" von R. Wagner.
6. Romanze für Violine von Svendsen.
7. Capriccio italien. von Tschaikowsky.
8. Mimosa, Walzer a. d. Operette „Die Geissa" von Jones.
9. Balletmusik a. d. Oper „Die Tempelherren" von Litolff.
10. Ouverture z. Operette „Die Fledermaus" von Strauss.
11. „Für's Herz und Gemüth", Potpourri von Komzak.
12. Fantasie a. d. Oper „Lucia de Lammermoor" von Donizetti.
13. Altpreussischer Armeemarsch Nr. 7. (1. Bataill. Garde 1805).

Karten im Vorverkauf in sämmtlichen Restaurants, sowie in der Buchhandlung von J. & A. Temming zu 60 Pfg. zu haben.

Kassenpreis 75 Pfg.

Hochachtend
Jos. Grosswiele.

Gratis-Vertheilung.

Zur Einführung einer neuen Kaffee-Mélange werden
Samstag, 25. August
in unserm Kaffee-Magazin
Bocholt, Neustrasse 127,
100½ Pfund-Packete

Kaffee-Mélange

— rein und kräftig —
gratis vertheilt.

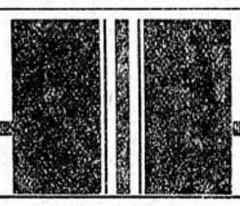
Jeder Käufer erhält beim Einkauf von mindestens 50 Pfg. **1 Packet gratis.**

Buchthal's Kaffee-Magazin.

Vertretungen

leistungsfähiger Industriefirmen übernimmt Unterzeichneter, welcher einen Reisenden für ganz Rumänien beschäftigt und bei den besten Kunden eingeführt ist. Ia. Referenzen stehen zur Verfügung.

Sal. B. Stein, Jassy,
handelsgerichtlich protocolierte Firma.



Wir empfehlen
eine reiche Auswahl
von
Stahlstichen, Heliogravüren, Photogravüren, Kunstdrucken, Photographien
in den verschiedensten Größen und Preislagen.



Das Einrahmen der Bilder
wird in unserer modern und praktisch eingerichteten **Buchbinderei** elegant, schnell und zu mäßigen Preisen besorgt.

J. & A. Temming, Bocholt.

Per Mitte September zu miethen gesucht.
1 oder 2 größere, unmöblirte
Parterre-Räume
ganz in der Nähe des Marktes. Kleines Ladenlokal nicht ausgeschlossen.

Offerten sind unter **H. O. 50** bis spätestens Samstag, den 25. ds. an die Expedition ds. Bl. einzureichen.

Ein Waggon prima
Giesserei-Coaks
auch partienweise abzugeben.

Reflektanten mögen sich unter **X. X. 100** an die Expedition des Bocholter Volksblattes wenden.

Krieger-Verein.
IV. Compagnie.

Sonntag Morgen ½12 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokale.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet
der Hauptmann.

Central-Zeitungs-Bureau,
Annoncen-Expedition, Münster i. W.
Vortheilhafteste Insertion für alle Zeitungen ꝛc.

Verlegte meine Sprechstunden nach
Prinzipalmarkt 46,
gegenüber der Lambertikirche. Daselbst auch Privatwohnung.
Dr. Doyé,
Specialarzt für Hautkrankheiten,
Münster i. W.

Ziehung 26. u. 27. Septbr.
Keine Verschiebung.
Düsseldorfer
Loose à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pf. extra.
Nur 120,000 Loose.

Geldgewinne ohne Abzug

1	à	50000 M.
1	à	20000 M.
1	à	10000 M.
1	à 5000	= 5000 M.
2	à 3000	= 6000 M.
2	à 2000	= 4000 M.
5	à 1000	= 5000 M.
10	à 500	= 5000 M.
50	à 100	= 5000 M.
100	à 50	= 5000 M.
250	à 20	= 5000 M.
1000	à 10	= 10000 M.
3000	à 5	= 15000 M.
4423 Gewinne		= 145000 M.

empfiehlt der General-Vertrieb
Lud. Müller & Co.
Köln a. Rh., Hohenstaufenring 21.

Loose in **Bocholt** bei:
H. Wielers, Neustrasse,
Fr. Loer, Ravardistr.

Wollen Sie
gesund werden, so gebrauchen Sie briefl. Glünicke-Kur. Schwier. Fälle, **Tausende** geheilt. Krankh.-Beschr. einsenden. Hygienisches Institut, Haspe i. W.

Frankfurter
Aepfelwein
vorzügl. Qualität
empfiehlt
Franz Schöll,
205 Ravardistraße 205.

Rauchfleisch
von bestem Ochsenfleisch, mild, hochfein, 85 Pfg. Verpackung frei.
B. Hagedorn,
Münster i. W.

Nichts ist schöner!
als ein Gesicht ohne Sommersprossen und ohne Hautunreinigkeiten wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthchen ꝛc., daher waschen Sie sich nur mit:
Radebeuler Theerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: „Steckenpferd".
à St. 50 Pf. bei:
Albert Hoepfner, Adler-Drogerie.

Wegen Umbau meines Lagers habe gut erhaltene
Dachziegel
abzugeben.
H. Scholten.

GELD
gefunden.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Von der Ravardistraße bis zur Viehstraße eine
schwarze Weste verloren.
Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe bei **Wwe. Franz Tangerding,** Westend, abzugeben.



Ein großer
Kettenhund,
auch zum Ziehen geeignet, mannfest, ist zu verkaufen. Wo, sagt die Exped.



Ein junger, schwarzer
Hund
(Jagdhund) **zugelaufen.** Der Eigenthümer wolle sich in der Expedition des Bocholter Volksblattes melden.